

Dr. Donald Fowler, Alttestamentliche Hintergründe, Vorlesung 15, Völkergruppen, Philister und Ugarit, Aufstieg der Monarchie

© 2024 Don Fowler und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Don Fowler über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist die 15. Sitzung: Völkergruppen, Philister und Ugarit, Aufstieg der Monarchie.

Willkommen zu unserer nächsten Aufnahme, die die Diskussion über die Seevölkerbewegung in gewisser Weise fortsetzt. Es ist kurios: Ich wäre überrascht, wenn nur ein sehr kleiner Teil von Ihnen jemals von der Seevölkerbewegung gehört hätte, während fast jeder die Philister kennt. Nun, die Philister sind insofern wichtiger als die Seevölkerbewegung, als dass wir von ihnen gehört haben, aber sie stellten nur einen winzigen Bruchteil der an dieser Bewegung Beteiligten dar.

Sie zählen zu den bekanntesten Völkern der Bibel, insbesondere wegen Delila. Wir können sie also untersuchen und noch viel von ihnen lernen. Deshalb möchte ich über die sogenannten Philister nach dem Exodus sprechen. Diese Philister sind eng mit den Tjekker, den Danuna und anderen Völkern verwandt.

Offenbar verwendet das Alte Testament den Begriff „Philister“ als Sammelbegriff. Es muss für die Hebräer schwierig gewesen sein, die einzelnen Stämme zu unterscheiden, da sie nichts über die Ägäer wussten. Wahrscheinlich wählten sie einfach den Namen des mächtigsten dieser Völker oder desjenigen, der dem Siedlungsgebiet der Hebräer am nächsten lag, und verwendeten diesen Namen für alle. Bevor wir fortfahren, möchten wir Ihnen Folgendes erklären: Nachdem die Ägypter die Philister besiegt hatten, siedelten sich verschiedene Stämme in unterschiedlichen Gebieten Israels an. Die Philister der Nach-Exodus-Zeit wanderten also nicht plötzlich, sondern allmählich in dieses Gebiet ein.

Die Peleset siedelten sich in der Pentapolis an, den fünf Städten, die in der Bibel erwähnt werden: Gaza, Gat, Aschkelon, Aschdod und Ekron. Es handelte sich also um diese fünf Städte. Diese Städte waren nicht direkt von Philistern bewohnt; die Ägypter siedelten sie dort an.

Die Ägypter siedelten sie an, weil sie ihre Vasallen waren. Dadurch wurde diese Gegend für die Ägypter sehr heikel. Darf ich kurz etwas ausholen? Erinnerst ihr euch an die Hyksos? Sie prägten das ägyptische Denken nachhaltig. Die Ägypter lernten von den Hyksos, dass sie trotz der Wüstenregion, die Ägypten vom Nahen Osten trennte, nicht sicher waren.

Hier erstreckt sich eine etwa 400 Kilometer lange Wüstenregion . Die Ägypter dachten, das reiche aus. Doch durch die Hyksos erkannten sie ihre Verwundbarkeit, solange sie diese Landbrücke nicht kontrollieren konnten. Um die Kontrolle über die Landbrücke zu erlangen, siedelten sie daher ihre Vasallen, die Philister, in fünf Städten entlang dieser Landbrücke an, die die Zugänge nach Ägypten bewachten.

Solange diese kampfstarken ägäischen Krieger in den fünf Städten stationiert waren, konnten sie nicht so leicht angegriffen werden. Sie wurden dann auch hier südlich des Sees Genesareth stationiert, um den strategisch wichtigen Jordangraben zu bewachen.

Dann siedelte man sie hier in Amman an, weil diese Stadt den gesamten östlichen Teil dieser Region kontrollierte. Mit diesen strategischen Siedlungen von Ägäern errichteten sie also im Grunde ein starkes Bollwerk zum Schutz Ägyptens vor diesen verhassten Semiten. Deshalb wählten sie diese Orte.

Daher siedelten sie sich in verschiedenen Regionen an. Im 10. Jahrhundert hatten sie sich jedoch über die genannten Gebiete hinaus verbreitet. Kulturell gesehen sind die Philister also eindeutig einzigartig für diese Region.

Sie stammen aus der Ägäis, und das erkennt man an ihrer Keramik. Nun ja, wenn man wüsste, wie semitische Keramik aussieht, könnte man es erkennen. Die hier gezeigte Keramik ist typisch für die Ägäis. Ihre Kunstfertigkeit und Eleganz sind der Keramik der semitischen Welt weit überlegen.

Schon in dieser frühen Phase der ägäischen Präsenz war die Keramik der Ägäer der Keramik der semitischen Welt deutlich überlegen. Sie stellten eine sehr eigenständige Keramik her und pflegten charakteristische Bestattungsriten.

Diese Särge stammen nicht unbedingt von den Philistern, denn wir wissen, dass die Ägypter später ähnliche Bestattungssärge verwendeten. Wir nennen sie anthropoide Tonsärge, weil sie die Form eines Menschen haben, aus Ton gefertigt sind und als Bestattungsobjekte dienten. Es ist etwas schwer zu erkennen, aber vielleicht fällt es Ihnen auf. Hier sehen Sie den Kopf und natürlich die Ohren, dann das Kinn und darunter die beiden Arme, die im Verhältnis zum Körper etwas unproportioniert wirken. So waren diese Tonsärge geformt.

Es erinnert mich vage an die Totenmasken mykenischer Könige. Sicherlich nicht identisch, aber es erinnert mich an diese Totenmasken mykenischer Könige. Es handelte sich also jedenfalls um Särge einiger dieser Philister.

Wir wissen, dass sie schon früh die religiösen Gottheiten, Götter und Bräuche der Region übernahmen. Sie wurden sehr früh semitisiert. Warum spielen die Philister in

der Bibel eine so wichtige Rolle? Nun, sie spielen eine wichtige Rolle, weil sie sehr mächtige Krieger waren.

Sie besaßen die entscheidende Waffe. Aus 1 Samuel 13,19 wissen wir, dass die Philister in der Region ein Eisenmonopol hatten. Es ist nicht so, als ob die Antike ewig gebraucht hätte, um Eisen zu entdecken.

Die Menschen der Antike kannten Eisen schon so weit zurück, wie man es sich vorstellen kann. Es war einzigartig. Es war schwer und viel zu hart, um es bearbeiten zu können.

Erst vor langer Zeit, vermutlich um 1500 v. Chr., lernten die Menschen, Eisen zu schmelzen. Eisen schmilzt nicht durch die Temperatur eines normalen Feuers. Würde man versuchen, ein Feuer unter einem Stück Eisen zu entzünden, würde es sich lediglich erwärmen und dadurch nichts verändern.

Sie konnten Eisen nicht schmelzen. Irgendwann in der Menschheitsgeschichte entdeckten sie das Geheimnis und nutzten dafür ein System, das wir heute als Blasebalg kennen. In der frühen amerikanischen Geschichte konnten diese Schmiede, die unter anderem Hufeisen herstellten, Eisen mithilfe einer ziehharmonikaartigen Konstruktion schmelzen, die den Luftstrom über das Metall erhöhte.

Je mehr Luft, desto heißer die Flamme. Irgendwann hatten die Menschen in der Ägäis gelernt, Eisen zu schmelzen. Wenn man es schmilzt, kann man natürlich das tun, was die Menschheit schon getan hat.

Wir können sicher sein, dass sie es auch weiterhin tun werden; wir werden sie zu Werkzeugen machen, mit denen wir Menschen töten. So war es auch in der Antike. Bevor man Eisen zu praktischen Dingen wie Töpferwaren und Werkzeugen verarbeitete, machte man daraus Waffen.

Die Philister besaßen also Eisen, und eiserne Waffen verschafften ihnen im Krieg einen unschlagbaren Vorteil. Tatsächlich spricht die Bibel von den Kanaanitern und ihren eisernen Streitwagen. Nun, im Umkreis von 800 Kilometern um Israel gibt es kein Eisen.

Eisen musste also importiert werden, und die Kanaaniter kannten sich mit der Eisenverhüttung nicht aus. Das Eisen in der Region stammte daher aus dem Handel und wurde durch Zukäufe eingeführt. Die Philister besaßen diese Technologie und konnten so Eisenschwerter herstellen, was ihnen zum Sieg verhalf. Die Philister zählten zu den gefährlichsten Völkern, mit denen die Israeliten zu tun hatten, und ihr Einfluss war so groß, dass die Römer – nicht etwa durch ihre eigene Initiative, sondern durch ihre Übernahme – das Gebiet Palästina nannten.

Sie zählen zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der biblischen Zeit, und natürlich lachen wir gleichzeitig ein wenig traurig über Samsons Eskapaden mit den Philisterinnen. Sie beeinflussten die Hebräer also auch auf andere Weise. Wir werden uns nun, denke ich, dem letzten Ort und den letzten Völkern zuwenden, die wir behandeln möchten, bevor wir uns dem biblischen Text zuwenden.

Dorthin werden wir später in dieser Vorlesung fahren, und das ist die Stätte von Ugarit. Leider sind die meisten meiner Karten verschwunden, daher kann ich Ihnen nicht genau zeigen, wo Ugarit liegt. Aber ich kann es Ihnen auf einer Karte wie dieser hier oben in der Region zeigen, auf die sich mein Cursor befindet. Dort befindet sich die antike Stadt Ugarit. Und Ugarit war eine Stadt, über die wir so gut wie nichts wussten, bis sie zufällig entdeckt wurde.

Vor fast einem Jahrhundert pflügte ein Einheimischer sein Feld, und die Spitze seines Pfluges legte ein Artefakt frei, das sich als Fundstück aus Ugarit herausstellte. Und nun, fast zwei Generationen später, führen wir immer noch Ausgrabungen in Ugarit durch. Der Hauptausgräber war ein französischer Priester namens Claude Schaeffer.

Und wenn man sich den Standort ansieht, fällt sofort auf, dass er ideal für den Handel ist. Wie Sie hier sehen können, befindet er sich auf Zypern. Man kann einen kleinen Teil der östlichsten Ausdehnung Zyperns erkennen.

Zypern war natürlich die Hauptquelle für Kupfer im antiken Zypern. Ugarit liegt direkt gegenüber von Zypern, jenseits des Ozeans. Hier verlaufen die wichtigsten Handelsrouten, unter anderem nach Arpad und Aleppo.

Natürlich unterbricht es auch den Nord-Süd-Handel. Mit anderen Worten: Es liegt im Zentrum der Ost-West- und Nord-Süd-Handelsrouten und ist somit ein ideales Handelszentrum. Dies war es während seiner gesamten Geschichte, bis es im Zuge der Seevölkerbewegung zerstört wurde. Der Ort ist daher ideal für den Handel.

Seit der Entdeckung dieser Stätte sind ihre Sprache und Literatur von immenser Bedeutung für die Bibelwissenschaft. Dafür gibt es mehrere Gründe, die wir noch besprechen werden. Sie werden sehen, dass ich über weitaus mehr Informationen zu Ugarit verfüge, als ich hier behandeln werde.

Aber was ich Ihnen eigentlich sagen wollte, ist, dass Ugarit, selbst wenn Sie den Begriff noch nie gehört haben, eine ganz eigene Disziplin ist. Es gibt Männer und Frauen, die ihr ganzes Leben der Ugaritforschung widmen. Ugarit ist eine Disziplin mit eigener Sprache, eigener Grammatik, eigenem Lexikon und eigener Bibliografie.

Es ist eine eigene Disziplin und daher hochentwickelt. Besonders interessant an Ugarit ist, dass es zu den frühesten jemals entdeckten alphabetischen Sprachen zählt.

Früher glaubte man, Ugarit sei die älteste bekannte alphabetische Sprache. Heute wissen wir, dass das nicht stimmt. Tatsächlich wird der Zeitpunkt der Entstehung des Alphabets immer weiter zurückdatiert, und ich denke, wir gehen mittlerweile von etwa 1700 oder 1800 als Entstehungszeitpunkt aus.

Ugarit liefert uns zahlreiche Tontafeln, während keines der anderen vorgeschlagenen Alphabete Tontafeln aufweist. Es handelt sich also um eine semitische Sprache, die eng mit dem Hebräischen verwandt ist. Ihr Alphabet bestand aus 30 Konsonanten, die in Keilschrift geschrieben wurden.

Wenn man als Laie eine akkadische Schrift, beispielsweise eine Keilschrifttafel, betrachtet, könnte diese in Sumerisch, Akkadisch, Ugaritisch oder Hethitisch verfasst sein, und man könnte keinen Unterschied erkennen. Sie sähen alle gleich aus. Ugarit ist jedoch eine Sprache, die sehr eng mit dem Hebräischen verwandt ist, und genau das macht sie zu einem so wichtigen Sprachfund für die Hebräischforschung.

Wir beschränken uns daher auf einige wenige Punkte, die wir Ihnen aber dennoch ans Herz legen möchten. Von allen Sprachen, die ich während meines Studiums gelernt habe, war Ugaritisch neben Hebräisch meine zweitliebste. Ugarit ist zwar nicht der einzige Ort im Westen, an dem Tontafeln gefunden wurden, aber neben Ebla der einzige mit einer nennenswerten Anzahl an Tontafeln.

Darüber hinaus handelt es sich um den einzigen bedeutenden Tontafelfund aus dem zweiten Jahrtausend v. Chr. Ugarit wurde um 1200 zerstört und nie wieder besiedelt. Dennoch hinterließ die Stadt Hunderte von Tontafeln, die für uns heute von unschätzbarem Wert sind. Der wohl erfreulichste Aspekt dieses Fundes ist seine Bedeutung für die Hebräischforschung, insbesondere für die Erforschung der hebräischen Poesie.

Es war von unschätzbarem Wert für das Studium der Syntax des Alten Testaments, der hebräischen Grammatik und der Hapax legomena. Hapax legomena bedeutet wörtlich „einmal geschrieben“. Wenn wir uns also mit einer Sprache wie Hebräisch beschäftigen, stoßen wir gelegentlich auf Wörter, die nur einmal vorkommen, und wir sind uns ihrer Bedeutung nicht sicher.

Wenn wir uns also mit Ugarit beschäftigen, möchte ich Ihnen als Erstes verdeutlichen, dass diese Sprache einen enormen Einfluss auf die Hebräische Bibel hatte. In meinen frühen Studienjahren habe ich mich intensiv mit den Psalmen auseinandergesetzt. Ich erinnere mich daran, wie ich Kommentare zu den Psalmen aus den 30er und 40er Jahren gelesen habe.

Die Kommentatoren ordneten die hebräische Bibel also um und veränderten sie, um sie an die griechischen poetischen Strukturen anzupassen. Mit anderen Worten:

Einige dieser frühen Kommentare entstanden in der Annahme, das Hebräische sei fehlerhaft. Daher versuchten sie, es den griechischen literarischen Strukturen anzupassen.

Nun, was wir heute wissen, ist natürlich, dass es Balderdasch war. Und tatsächlich fügt sich die hebräische Poesie, die wir heute kennen, sehr gut in die Struktur der poetischen Prosa von Ugarit ein. Ugarit kennt zwar keine Psalmen im eigentlichen Sinne, aber seine poetische Prosa passt so gut, dass sie ideale Bedingungen für das Studium der hebräischen Poesie geschaffen hat.

Heutzutage verschwenden Gelehrte keine Zeit mehr damit, den hebräischen Text zu verändern, sondern akzeptieren ihn aufgrund des Einflusses von Ugarit weitgehend so, wie er ist. In meiner Jugend verfasste Michel Dahood, ein bedeutender katholischer Gelehrter, einen dreibändigen Kommentar zu den Psalmen in der Anchor Bible. Darin vertrat er eine sehr konservative Position gegenüber dem hebräischen Text und weigerte sich, die Konsonanten zu verändern. Er änderte zwar die Vokale, aber nicht die Konsonanten.

Solche Dinge geschahen dank Ugarit, und so hat es uns besonders geholfen, hebräische Poesie, aber auch hebräische Grammatik und Syntax zu verstehen. Es hat uns geholfen, seltsame und seltene Wörter zu verstehen, mit denen wir vorher nichts anzufangen wussten. Ich erinnere mich, als ich frisch zum Christentum konvertierte, erinnere ich mich, dass ich aus irgendeinem Grund – vielleicht war es einfach Gottes Fügung – einfach so war.

Ich fühlte mich einfach zum Alten Testament hingezogen. Ich liebte es vom ersten Moment an. Aber wenn man das Alte Testament liest, besonders die ersten Male, hat man viele Fragen.

Ich kann mich erinnern, weil wir damals die King-James-Bibel lasen – fast alle von uns – und ich erinnere mich, dass wir die Propheten lasen. Sie sprachen davon, unter prophetischem Einfluss die Haine zu roden. Das Wort „roden“ verwenden wir heute nicht mehr so oft. Es bedeutet „abschneiden“.

Und sie sprachen davon, die Haine zu fällen, als ob man damit die kanaanäische Religion angreifen würde. Ich erinnere mich, wie verwirrt ich als junger Mann war und mich fragte: Wie können Bäume sündhaft sein und warum fällen sie sie? Nun, natürlich wissen wir heute, dass es sich gar nicht um Haine handelt. Es sind hölzerne Figuren einer weiblichen Gottheit namens Aschera.

Aber wir wissen ja, dass die Übersetzer der King-James-Bibel, die größtenteils unter dem Einfluss Ugarits standen, nur Vermutungen anstellten. Sie hatten lediglich ein Wort, das „schneiden“ bedeutete. Nun, wenn man etwas fällt, müssen es Bäume sein.

Dank Fundstätten wie Ugarit wissen wir heute, dass dort hölzerne Kultbilder zerstört wurden. Ugarit war daher eine ungeheure Hilfe für unser Verständnis der Hebräischen Bibel. Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass Ugarit – neben den Schriftrollen vom Toten Meer – für das Verständnis des hebräischen Textes der wichtigste Tontafelfund ist. Und das nicht nur für das Hebräische, sondern weil wir praktisch alles Wesentliche über die kanaanäische Religion aus Ugarit wissen.

Wenn man das Alte Testament liest, bekommt man ein recht klares Bild davon, dass die kanaanäische Religion etwas Schreckliches war. Das Alte Testament gibt jedoch keine genaue Auskunft darüber, was sie genau glaubten. Es gab einige Dinge, die sie taten, die wirklich grausam waren, wie zum Beispiel Säuglingsopfer.

Über die kanaanäische Theologie aus dem Alten Testament wissen wir eigentlich nicht viel. Wir wissen nur, dass sie sündhaft war. Im Ugaritischen entdecken wir jedoch das Gegenteil und erfahren nun, welche Theologie das kanaanäische religiöse Denken prägte.

Wir wissen, dass es größtenteils mit den Jahreszeiten und der Fruchtbarkeit zusammenhing, aber vieles von dem, was wir über die kanaanäische Theologie wissen, stammt aus Ugarit. Daher rate ich Ihnen, falls Sie sich eines Tages für eine Karriere als Bibelwissenschaftler entscheiden, in Ihrer Ausbildung Raum für fundierte Kenntnisse des Ugaritischen zu schaffen. Abschließend möchte ich noch erwähnen, dass aufgrund der großen Bedeutung dieser Tontafeln tatsächlich unzählige Fehler unterlaufen sind. Dies führte zu einer Phase des Panugaritismus – ich glaube nicht, dass ich diesen Begriff geprägt habe.

Anders gesagt, es war, als ob wir die spezielle Brille des Ugaritischen aufgesetzt und das gesamte Alte Testament im Lichte Ugarits gelesen hätten. Das bedeutete, dass vieles nicht stimmte, und ich werde nicht weiter darauf eingehen, da wir im Kurs vorankommen müssen; wir haben etwas mehr als die Hälfte geschafft und noch viel Stoff vor uns. Daher möchte ich Ihnen nur diese Dinge über Ugarit mitteilen und dann diese Seite verlassen.

Einer der größten Glücksfälle in Ugarit ist, dass es zerstört wurde. Im Ofen fand man Tontafeln, die nie fertig gebacken worden waren. Und weil es zerstört und nie wieder bewohnt wurde, befand sich alles in Ugarit in situ, also an seinem ursprünglichen Standort.

Das ist die ideale Art von Fund. Wenn man immer weiter baut, werden Beweise zerstört. Wird die Stätte hingegen einfach nur zerstört, verliert man zwar einiges, gewinnt aber viel dazu, weil sie nicht von nachfolgenden Gebäuden überbaut wird. Im restlichen Teil dieser Aufnahme werden wir uns daher einem wichtigen Thema zuwenden: dem Aufstieg der Monarchie in Israel.

Ich beginne also mit der Geschichte des frühen Israels. Es gibt unzählige Darstellungen dazu, und zu den besten gehören Leon Woods „Survey of Israel's History“, John Brights „History of Israel“ und Eugene Merrills „Kingdom of Priests“. Ehrlich gesagt, mit diesen dreien ist man bestens gerüstet. Es gibt zwar heute viele neuere und aktuellere Werke, aber ich kann Ihnen versichern, dass diese drei Autoren hervorragende Arbeit geleistet haben. Wenn Sie diese drei besitzen, sind Sie bestens vorbereitet.

Wir möchten über die Richterzeit sprechen. Und noch einmal, wir werden uns nicht lange damit aufhalten, aber was die Archäologie uns aus der langen Richterzeit offenbart – die Richterzeit umfasste, um es gerundet auszudrücken, etwa 350 Jahre –, ist Folgendes: Das Buch „Die Richterzeit“ ist ein bedrückendes Werk.

Ich habe dieses Buch sehr schätzen gelernt und unterrichte es deshalb sehr gerne in meiner Gemeindearbeit. Meine Frau und ich – heute ist unser 48. Hochzeitstag – waren skeptisch, als sie erfuhr, dass ich Richter in meiner Gemeinde unterrichte. Sie meinte nur: „Oh nein! Das ist ja keine Geschichte darüber, wie sie glücklich bis ans Lebensende lebten.“

Es ist ein deprimierendes Buch. Tatsächlich gibt es darin nur sehr wenige fröhliche oder auch nur neutrale Geschichten. Es ist ein Buch, das uns vermitteln will, dass die Dinge wirklich schlimm stehen.

Was wir über die Archäologie dieser Zeit wissen, ist, dass die Menschen, die wir heute Israel nennen, eigentlich kein einheitliches Volk waren. Man vermutet, dass sie eine gemeinsame ethnische Identität teilten und eine Nation aufbauten. Was wir bei den Richtern sehen, zeigt jedoch, dass sie keine Nation bildeten.

Nur ein einziges Mal im Buch der Richter verbündeten sich die Israeliten vollständig – und zwar, um sich gegenseitig umzubringen. In einer der letzten Geschichten des Buches tobt ein großer Bürgerkrieg, in dem die elf Stämme gegen den Stamm Benjamin kämpfen und ihn beinahe ausrotten. Dies ist das einzige Mal im gesamten Buch, dass die Stämme zusammenarbeiten.

Und in diesem Fall, sich gegenseitig umzubringen. Sie waren kein Volk und keine Nation. Sie waren ein Zusammenschluss von Stämmen, und offensichtlich gab es eine enorme Menge an religiösem Abfall.

Es ist also wichtig zu verstehen, dass die Archäologie uns lehrt, dass diese Zeit keine Blütezeit war. Das Leben auf dem Land war einfach, und es gab nur wenige große Städte.

Es gibt praktisch keine monumentalen Bauwerke. Und es handelt sich um eine Zeit, die, ehrlich gesagt, nicht nur landwirtschaftlich geprägt, sondern auch relativ arm gewesen zu sein scheint. Daher sollten wir uns vor Augen halten, dass das Buch der Richter mit der Seevölkerbewegung in Verbindung steht.

Der Seevölkerzug findet etwa in der Mitte des Buches der Richter statt. Wir gehen davon aus, dass die Stämme auf ihrem Weg entlang der Küste zahlreiche Städte eroberten und einige zerstörten. Dies trug offenbar zu dem Chaos bei, das wir im Buch der Richter beobachten – jenem politischen Chaos, das durch den Zusammenbruch politischer Ordnung entsteht. Die Ägypter verloren die Kontrolle über das syrisch-palästinensische Gebiet.

Das Chaos unter den Richtern ist also vermutlich auf unermessliche Weise mit dem Chaos der Seevölkerbewegung verbunden. Ein letzter Punkt der Kontinuität zur darauffolgenden Periode der Vereinigten Monarchie muss noch besprochen werden. Die Bezeichnung „Richter“ ist für diese Periode unglücklich gewählt, da sie das Buch nicht wirklich charakterisiert.

Ich möchte Ihnen etwas über die besondere Kultur der Hebräer erzählen. Viele der Namen, die Sie in Ihrer Bibel für die Bücher des Alten Testaments finden, entsprechen nicht den Namen dieser Bücher in der hebräischen Tradition. Mit anderen Worten: Der Name „Richter“ stammt nicht aus dem Buch der Richter, sondern aus der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments.

Da es um das Richten von Menschen geht, gaben die Verfasser der Septuaginta dem Buch verständlicherweise den Namen „Richter“. Es war jedoch sowohl in der Hebräischen Bibel als auch in der altmesopotamischen Welt üblich, die ersten Worte des Buches als Titel zu verwenden. Der Titel des Buches der Richter lautet also eigentlich nicht „Richter“, sondern „Es geschah nach dem Tod Josuas“.

Der eigentliche Titel unseres Buches lautet also „Es geschah nach dem Tod Josuas“. Und natürlich wissen die meisten Leser, dass Josuas Tod kein gutes Ende nahm. Der biblische Text hingegen beschreibt ausführlich, wie Gott Josua zum Nachfolger Moses berief, wie er den Geist, der auf Moses ruhte, auf Josua übertrug und wie Josua die direkte Fortsetzung Moses war. Denn in Josua Kapitel 1 wird Josua immer wieder die Bedeutung des Gesetzes als Weg zum Erfolg verdeutlicht.

Nun, bei Mose ist es genau dasselbe. Doch als Josua stirbt, gibt es – rätselhaft und überraschend – keinen Anführer. Und der Text erklärt uns nicht, warum.

Wenn Gott sich so viel Mühe gab, Josua zu berufen, könnten wir uns fragen, warum er keinen Nachfolger für Josua erwählte. Nun, der Text gibt uns darauf keine Antwort. Ich wage eine Vermutung und sage euch, Freunde: Wenn ihr die Berichte in der Bibel über Mose und die über Josua lest, werdet ihr feststellen, dass die

Israeliten keinem von beiden folgten. Mehrmals musste Mose Gott um Fürsprache bitten, weil die Israeliten ihn töten wollten.

So weit haben sie sich von Gott entfernt. Und wenn wir zum Buch Josua kommen, gegen Ende, ich glaube in Kapitel 13, wenn mich meine Erinnerung heute nicht trügt, fragt Josua die Israeliten: „Wie lange wollt ihr noch dort bleiben?“ Denn sie befinden sich östlich des Jordans.

Und Josua sagt: „Kommt her und folgt mir! Lasst uns das Land erobern!“ Doch am Ende des Buches Josua erfahren wir unmissverständlich, dass zwar ein Teil des Landes erobert wurde, ein Großteil aber noch nicht.

Um uns auf den weiteren Verlauf der Geschichte in der Hebräischen Bibel vorzubereiten, möchte ich darauf hinweisen, dass Gott vielleicht keinen Nachfolger für Josua erweckt hat, weil dieser dem Volk, das er bereits auserwählt hatte, nicht folgen wollte. Sie folgten Mose nicht so weit, dass bis auf wenige alle in der Wüste begraben wurden. Sie folgten Josua nicht, denn wie man in Josua Kapitel 1 liest, gelang es keinem Stamm, das ihm zugeteilte Land zu erobern.

Vielleicht war einer der Gründe, warum Gott keinen Anführer erweckte, dass er sie darauf vorbereitete, den von ihm erweckten Anführer schließlich zu akzeptieren. Nun gut, genug davon. Schauen wir uns meine Anmerkungen hier in der Mitte an.

Eine letzte Kontinuität zur folgenden Epoche besteht darin, dass der Begriff „Richter“ nicht sehr treffend ist, da im Buch der Richter keiner der Richter jemals als solcher bezeichnet wird. Wenn sie nicht als Richter bezeichnet werden, mag man sich fragen, warum wir dieses Buch dann überhaupt „Richter“ nennen? Nun, das liegt daran, dass die Hälfte von ihnen die Verbform „geurteilt“ haben soll. Keiner der Richter trägt jemals den Titel „Richter“.

Zweitens wird nicht einmal die Verbform „beurteilt“ für alle seine Amtsträger verwendet. Daher würde ich im Grunde sagen, dass es kein einheitliches Amt mit der Bezeichnung „Richter“ gab.

Tatsächlich glaube ich, dass im Buch der Richter folgender wichtiger Punkt hervorgehoben wird: Offenbar fehlte es an einer Verwaltungsstruktur, um etwas anderes als einen Stamm zu führen. Daher schlage ich Ihnen Folgendes vor:

Das Buch der Richter offenbart keine Nation, kein Volk, sondern die individuellen Aktivitäten verschiedener Stämme. Manchmal einigten sich die Stämme auf eine Zusammenarbeit und folgten jemandem, den wir Richter nennen, manchmal aber auch nicht. Ich bin jedoch nicht überzeugt, dass es ein Richteramt gab, das das Land tatsächlich regierte.

Ich vermute vielmehr, dass Israel nicht von einem Richter regiert wurde, sondern von Stammesältesten. Im Kern geht es in dem Buch um Stammesdenken.

Falls Sie sich keine Notizen machen, möchte ich Sie dringend bitten, dies aufzuschreiben, denn genau das geschieht. Es gibt keinen Zusammenhalt unter den sogenannten Gläubigen. Sie sind eine Ansammlung von zwölf verschiedenen Gruppen, die einander feindlich gesinnt sind, eifersüchtig aufeinander hegen und nicht bereit sind, zusammenzuarbeiten und sich als Volk Gottes zu vereinen.

also die sogenannten Richter ansehen, ist es kein Zufall, dass es zwölf sind. Diese Zahl wurde wahrscheinlich aufgrund der zwölf Stämme bewusst gewählt. Es gibt sechs Hauptrichter und sechs Nebenrichter.

Eine Analyse dieser sogenannten Richter – wie ich Ihnen bereits sagte, wird keiner von ihnen jemals als Richter bezeichnet – zeigt, dass die einzige Gemeinsamkeit aller Richter ihre Führungsrolle war. Jeder einzelne Richter war eine Führungspersönlichkeit. Das war alles, was sie verband.

Es gab keine Kontinuität zwischen den Richtern, wie man es bei einem Amt erwarten würde. Zugegeben, ich verliere mich hier vielleicht in Details, da ich über das Konzept eines politischen Amtes spreche und behaupte, dass es kaum Beweise dafür gibt, dass es ein politisches Amt einer Person gab, die man als Richter bezeichnen könnte. Was diese politischen Persönlichkeiten in ihrer Führungsrolle taten, war, dass sie die Bevölkerung vor ihren Feinden schützten.

Ich denke also, das ist ein sehr wichtiger Unterschied, wenn wir uns diesen Zeitraum ansehen. Der Schwerpunkt sollte daher viertens auf der Tätigkeit der Führungskraft liegen, nicht auf einem Amt, das möglicherweise nur ein Mythos war. Okay, jetzt habe ich da noch so einen Spruch aus meiner Kindheit: „Ich habe noch andere Dinge zu tun.“

Worauf ich hinauswill, ist ein Problem, das ich in der Bibelwissenschaft für drängend halte: der vermeintliche Gegensatz zwischen Richtern (die angeblich Theokratie verkörpern) und Königtum (also Monarchie). Ich höre das oft, und es wird argumentiert, dass es im Buch der Richter eine theokratische, aber keine monarchische Periode gibt, weil in der Theokratie allein Gott der Monarch ist. Ich möchte hier ganz klar die Grundlage für die Ablehnung dieses Modells schaffen.

Also, wenn ich mir das Buch der Richter ansehe, dann ist es meiner Meinung nach nicht theokratischer als unsere Monarchie. Gott regiert immer. Was das Buch der Richter meiner Ansicht nach – und das ist nur ein Teilaspekt, aber ein wichtiger – zeigt, was passiert, wenn man den von Gott eingesetzten Führern nicht folgen will. Das ist kontrovers, daher werden mir nicht alle zustimmen.

Ich glaube, es kommt drei oder vier Mal im Buch der Richter vor, dass es damals keinen König in Israel gab; jeder tat, was er für richtig hielt. Das ist nicht gut. Wenn jeder tut, was er für richtig hält, führt das zu Chaos, und genau das will uns das Buch der Richter verdeutlichen.

Es zeigt uns eine Zeit der Tragödie, des theologischen Abfalls und des nationalen Zerfalls. Ich möchte Ihnen daher – entgegen der Ansicht einiger Autoren – verdeutlichen, dass die Richterzeit keine ideale Zeit, sondern eine Zeit großer Tragödie ist. Verstanden? Ich lehne also die Auffassung ab, dass die sogenannte Richterzeit, also über 300 Jahre, keine einzigartige Theokratie darstellt, weil Gott in der Richterzeit Israel weiterhin regiert, so wie er unter Mose, unter David und unter Hiskia regiert hat.

Gott ist der ewige König Israels, Gott ist der ewige König der Welt, und ich weise die Vorstellung zurück, dass das Buch der Richter eine Theokratie sei, als wäre das ein Einzelfall. Um das zu verdeutlichen: Der Begriff „Theokratie“ ist nicht biblisch.

Wenn ich sage, es sei kein biblisches Wort, meine ich nicht, dass die Idee unbiblisch ist, sondern dass das Wort selbst in der Bibel nicht vorkommt. Theokratie ist eine Kombination aus zwei griechischen Wörtern: „theos“ (Gott) und „archos“ oder „archontos“ (Herrscher).

Theokratie bedeutet etymologisch also „Herrschaft Gottes“. Genau das ist mein Punkt. Gott herrscht immer.

Es gibt keine Zeit, in der es keine Theokratie ist. Anders als Amerikaner vielleicht denken, ist Gott immer noch der König der Welt. Es handelt sich um eine Theokratie in dem Sinne, dass Gott weiterhin die Welt regiert.

Amerika ist zwar keine Theokratie, aber Gott regiert bis heute. Wie kam es also, dass wir diese Zeit als Theokratie bezeichnen? Nun, in meinen Notizen erwähnte ich Josephus, etwa in der Mitte der Seite. Josephus, wie ich Ihnen bereits in unseren Aufnahmen sagte, war ein General, der am Aufstand gegen Rom teilnahm.

Und natürlich wurde er besiegt, und nur durch seine eigene List konnte Josephus sein Leben retten. Er rettete sich, indem er die Römer davon überzeugte, ein hellseherischer Prophet zu sein. Und die Römer waren ja bekanntlich immer an der Zukunft interessiert, so sind die Menschen nun mal.

Er war stets zukunftsorientiert und überzeugte sie daher, dass es sich lohnte, ihn in ihrer Nähe zu behalten. Nachdem er ihm das Leben gerettet hatte, vollzog Josephus eine Art Kehrtwende und wurde ein großer Bewunderer Roms. So verfasste Josephus mehrere Bände, darunter „Der Jüdische Krieg“ und „Die Geschichte der Juden“.

Und als er in seinem Buch die Geschichte der Juden verfasste und den Abschnitt über die Richter schrieb, entwickelte er die Vorstellung, dies sei eine ideale Zeit. Der Grund dafür lag darin, dass Josephus die Probleme Israels der Führung anlastete. Er sah die Könige Israels, insbesondere die herodianischen Könige, als Ursache für Israels schwere Zeiten.

Er gelangte zu der Überzeugung, dass der Mangel an Königtum der Schlüssel zum Erfolg sei, und betrachtete daher das Buch der Richter – erstaunlicherweise – als eine Art Idealzeit. Es galt als ideal, weil es keinen König gab ; es herrschte eine Theokratie, und genau dieses Modell präsentierte er. Dieses Modell, in dem die Richter eine Theokratie bildeten und die Monarchie als etwas Schlechtes galt, hat sich tatsächlich durchgesetzt und ist bis heute präsent.

Ich möchte diesem Modell widersprechen und Ihnen sagen, dass die Richterzeit weder eine Zeit der Ruhe noch des Ideals ist. Sie ist keine Zeit der Theokratie im eigentlichen Sinne, im Gegensatz zur Monarchie. Die Richterzeit ist eine Zeit des absoluten Chaos.

Ich habe Ihnen das anhand einer kleinen Wortstudie verdeutlicht. Wenn wir uns diese Wörter ansehen, stellen wir fest, dass im Buch der Richter das Wort, das in Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium und Josua vorherrschte – das hebräische Wort für Gesetz –, nicht vorkommt.

Mose wird als Prophet bezeichnet. Prophetische Aktivitäten finden sich im Buch Josua, doch im gesamten Buch der Richter erscheint das Wort „Prophet“ nur einmal. Prophetinnen werden im Buch Exodus und Numeri erwähnt, aber im Buch der Richter erscheint nur eine Prophetin, nämlich Debora.

In den Kapiteln 16 bis 18 des Deuteronomiums ist der Priester einer der leitenden Beamten in der Verfassung Israels. Im gesamten Buch Josua hingegen wird nur ein einziger Priester in den Kapiteln 17 und 18 erwähnt, und dieser ist korrupt. Im letzten Drittel des Buches Exodus wird der Bau der Stiftshütte und die damit verbundenen Beamten beschrieben. Tatsächlich ist die Stiftshütte im Exodus so heilig, dass der Text nach ihrer Fertigstellung berichtet, Gott sei herabgestiegen und habe in der Stiftshütte Wohnung genommen.

Interessanterweise kommt das Wort „Stiftshütte“ im Buch der Richter kein einziges Mal vor. In Exodus, Levitikus und Deuteronomium lesen wir, dass das religiöse System Israels um drei Feiertage kreiste – Pilgerfahrten, zu denen das Volk nach Jerusalem oder an einen anderen zentralen Ort pilgern und vor seinem Gott treten sollte. Doch im gesamten Buch der Richter taucht das Wort „Fest“ oder „Feiertag“ kein einziges Mal auf.

Beim Lesen des 2. und 3. Buches Mose stoßen wir immer wieder auf das Allerheiligste, die Wohnstätte Gottes, die Bundeslade. Im Buch der Richter hingegen taucht das Wort „Bundeslade“ kein einziges Mal auf. Betrachtet man die theologischen Kernbegriffe des Alten Testaments, so sind die hebräischen Wörter für Gnade – „chesed“ und „hen“ – primär mit „Gnade“ oder einer ähnlichen Form übersetzt.

Das Wort „chesed“ oder „hen“ erscheint nur in Kapitel eins und in Kapitel acht des gesamten Buches. Fügt man all diese Informationen zusammen, so deutet dies darauf hin, dass die gesamte Richterzeit von schrecklichem Abfall vom Glauben und einer nicht-normativen religiösen Erfahrung geprägt ist. Im Wesentlichen scheint uns das Buch der Richter keine ideale Zeit der Theokratie zu vermitteln, sondern vielmehr – und ich persönlich würde darauf bestehen – eine Zeit der Anarchie. Es ist keine Theokratie und schon gar keine Monarchie, sondern eine Zeit der Anarchie.

Es gibt keine Regel. Das ist das Alpha-Private. Das ist Nicht-Führung.

Dies ist eine Zeit, in der laut biblischem Text Chaos und Abfall vom Glauben herrschen; alles ist aus den Fugen geraten. Ein Gelehrter nannte es „WUD“, die Welt steht Kopf. Meiner Erfahrung und Interpretation nach beschreibt das Buch der Richter etwas in der Art.

Hier haben wir die königliche Führung von Leuten, die ich Könige nennen würde – Moses und Josua natürlich – aber Sie können dem gerne widersprechen.

Und hier haben wir die nachfolgenden Könige, beginnend mit 1 Samuel 8. Das Buch der Richter ist im Kern eine Auslassung. Es beschreibt eine historische Periode, in der die Dinge nicht so verlaufen, wie sie sollten. Es ist eine Zeit der Katastrophe und des Chaos.

Und natürlich ist es auch eine Zeit, in der ihre Feinde die Macht haben. Aber merken Sie sich: Diese Feinde sind nicht mächtig. Es ist nicht so, als würden die Ägypter vor der Tür stehen.

Es ist nicht so, als ob die Assyrer sie terrorisieren wollten. Tatsächlich sind ihre Feinde im Buch der Richter allesamt lokale Reiche. Die Ammoniter, Moabiter und Philister sind allesamt kleinere Königreiche, die Israel tatsächlich besiegen können, weil Israel nicht geeint ist.

Gut, ich halte es für wichtig, Ihnen dies zur eigenen Prüfung anzubieten, damit Sie entscheiden können, ob Sie diese Idee annehmen möchten. Meiner Ansicht nach befinden wir uns in einer Zeit, in der Gott die Dinge seinem Willen annähert. Es ist eine Zeit, in der Gott weiterhin alles seinem Willen annähert.

Diese Zwischenzeit ist eine Zeit, in der der göttliche Wille im gesamten Verlauf dieses Buches ignoriert, missachtet und missbraucht wird. Nun mag man mich fragen: Wenn es sich um eine Zeit des völligen Ungehorsams handelt, welche theologische Aussagekraft hat das Buch dann? Meine Antwort darauf wäre, dass dieses Buch Gottes Treue zu dem Bund aufzeigt, den er durch Mose geschlossen hat. Es zeigt uns Gottes unverdiente Gnade.

Obwohl Gott sie in jedem Fall für ihren Ungehorsam und ihren Abfall bestraft, zeigt uns das Buch, dass Gott beharrlich daran arbeitet, sie dorthin zu führen, wo er seinen Willen für sie erfüllen kann. Es mag seltsam anmuten in einem Buch, in dem das Wort „Gnade“ kaum vorkommt, aber ich denke, jede einzelne Geschichte ist eine Geschichte der Gnade. In jedem einzelnen Fall rettet Gott seine Beziehung zu seinem Bundesvolk.

also die Abfolge, die sich durch alle sechs Hauptgeschichten zieht: Die Israeliten fallen vom Glauben ab. Sie sündigen.

Gott erweckt einen Unterdrücker. Das Volk schreit auf. Gott erweckt einen Befreier.

Dies findet sich in jedem Zyklus des Buches. Die Menschen sündigen. Gott erweckt einen Unterdrücker.

Die Menschen schreien vor Schmerz. Gott erweckt einen Erlöser. Und das hier geschieht niemals im Buch.

Nicht ein einziges Mal. Die Menschen bereuen. Wir sehen also, dass die Menschen trotz Gottes ständiger Fürsorge niemals bereuen.

Und so scheinen wir seit über 300 Jahren nicht voranzukommen. Meiner Ansicht nach diene diese Zeit dazu, die Israeliten auf ihren Weg in die Wüste vorzubereiten. Dort starben die Israeliten alle in der Wüste.

Nun, sie befinden sich hier zwar nicht in der Wüste, aber sie werden alle sterben, ohne dass sich Gottes Verheißungen erfüllen. Ich glaube, Gott hat diese Zeit genutzt, um sie dorthin zu führen, wo er sie haben will: um sie gottesfürchtigen Königen wie David und vielleicht in geringerem Maße auch Salomo vorzustellen. Vor diesem Hintergrund habe ich versucht, euch auf das vorzubereiten, was ich für das große, bevorstehende Ereignis halte: die Entstehung der Monarchie.

Und in unserer nächsten Folge – und damit beginnen wir dann – geht es um die Entstehung der Monarchie und wie all das in den historischen Kontext passt und was Gott bewirkt. Wir machen also eine kurze Pause und kehren dann zurück bzw. beginnen von vorn. Ich kehre zurück; Sie beginnen von vorn, und wir werden uns die Entstehung der Monarchie ansehen.

Okay, vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Hier spricht Dr. Don Fowler über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist die 15. Sitzung: Völkergruppen, Philister und Ugarit, Aufstieg der Monarchie.